Wachwechsel auf der SkF-Brücke

Jutta Weidener löst Elisabeth Ochsenfeld als Vorsitzende ab und will das Schiff auf Kurs halten

VON RALF WIETHAUP

PAULUSVIERTEL. Nein, vierfache Mutterschaft ist keine Voraussetzung, um beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ein Vorstandsamt zu übernehmen. Auch wenn sich dieser Eindruck vorschnell aufdrängen könnte, da sowohl die scheidende Vorsitzende Elisabeth Ochsenfeld als auch die neue Chefin Jutta Weidener und deren Stellvertreterin Ute Pahnke allesamt vier Kinder zur Welt gebracht haben.

Geballtes Ehrenamt: (v.r.) Elisabeth Ochsenfeld, die ehemalige SkF-Vorsitzende, Nachfolgerin Jutta Weidener, Ute Pahnke, die neue Stellvertreterin, und Gabriele Bongers, die feste Größe im Vorstand. —FOTO: NOWACZYXK

Und nach neuesten Maßgaben ist noch nicht einmal mehr die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zwingend notwendig. Was zweifelsfrei als weiterer Schritt in die Weltoffenheit gedeutet werden darf und im Grunde nur den aktuellen Gegebenheiten Rechnung trägt: „Unsere Kundschaft ist ja inzwischen in der Mehrheit auch nicht mehr katholisch", erklärt Jutta Weidener und spielt damit vor allem auf die Rolle des SkF als Expertenverband für die Erstaufnahme von Flüchtlingen ab. Sechs Standorte wird es künftig in Recklinghausen zu diesem Zweck geben, alle werden vom SkF betreut.

Derartige Verhältnisse waren vor acht Jahren, als Elisabeth Ochsenfeld den SkF-Vorsitz übernahm, überhaupt kein Thema, wenn nicht gar undenkbar. Und überhaupt präsentierte sich der Sozialverband noch in einer völlig anderen Verfassung, „was das Angebot, aber vor allem auch die Verwaltungsstrukturen angeht. Der Verband war schnell gewachsen, aber die Strukturen waren immer noch die alten", erinnert sich Elisabeth Ochsenfeld, die fortan vor allem damit beschäftigt war, die Geschäftsführung auf solide Beine zu stellen. Und was man zwischen den Zeilen erahnt, spricht sie auch offen aus: „Es war am Anfang ein Fulltime-Job." Inzwischen ist der zeitliche Aufwand, den dieses Ehrenamt verschlingt, wieder überschaubarer geworden, was die Motivation von Jutta Weidener, das Erbe von Elisabeth Ochsenfeld anzutreten, sicherlich gefördert hat.

Ende August wurde der Wachwechsel auf einer Mitgliederversammlung vollzogen, „ich wollte einfach den Zeitpunkt meines Abschieds selbst bestimmen", sagt die 63-jährige Ex-Vorsitzende. Die zehn Jahre jüngere Jutta Weidener übernahm, und sie war nicht unvorbereitet, da sie bereits seit vier Jahren als „Vize" fungierte: „Ich weiß also, worauf ich mich einlasse. Allerdings bin ich bei Weitem noch nicht so gut vernetzt wie Elisabeth Ochsenfeld."

Respekt vor den Aufgaben ist groß

Letztere hatte auch ihre Finger im Spiel, als es darum ging, Ute Pahnke (51) als neue stellvertretende Vorsitzende zu gewinnen. Diese bekennt, dass sie zu diesem Amt wie die Jungfrau zum Kind gekommen sei, was insofern richtig ist, da sie zuvor keine Verbindung zum SkF besaß. Aber mit klarem Blick hatte sie flink erkannt, „dass hier klare Strukturen gewachsen waren, und da war ich wirklich froh". Jutta Weidener ist überaus bewusst, dass sie mit dem Vorsitz eine andere Rolle übernehmen wird, „in der ich hoffentlich reifen werde." Der Respekt vor den anstehenden Aufgaben sei groß, „aber ich werde mich den Erwartungen stellen." Und ihre Vorgängerin habe da schon die grobe Orientierung vorgegeben: „Ich will das Schiff auf Kurs halten – mit Unterstützung des Vorstands und allen Mitarbeitern."

Bei diesen gilt zudem schon seit einiger Zeit, dass eine katholische Gesinnung kein Auswahlkriterium mehr ist. „Aber", so Elisabeth Ochsenfeld, „den christlichen Wertekanon sollte man schon verinnerlicht haben." Dazu gehört im erweiterten Sinne auch die Tatsache, dass Ehrenamt eine Verpflichtung sei und keine Alleingänge oder einen vorzeitigen Abbruch der aufgenommenen Tätigkeit dulde. „Und das wollen wir im Vorstand vorleben", sagt Jutta Weidener.

Drittes Mitglied im alten und neuen Vorstand – und damit eine feste Größe – ist Gabriele Bongers. Diese ist im Übrigen „nur" zweifache Mutter, was den Beweis für den Umstand liefert, dass vier Kinder nicht zwingend vorgeschrieben sind.